

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 42 (1948)  
**Heft:** 14

**Anhang:** Evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Evangelische Beilage**

*zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung*

**Nr. 7 1948**

Erscheint am 15. jeden Monats

## **Das siebente Gebot**

Du sollst nicht ehebrechen. 2. Mos. 20, 14

Die Auffassung der Ehe ist immer der Maßstab über die sittliche Stufe eines Volkes. Unser Schweizervolk scheint da nicht mehr auf die oberste Stufe zu gehören. Die Ehescheidungen haben bedenklich überhand genommen. Unendlich viele heiraten so leichtfertig und unüberlegt, daß man sich nicht wundern darf, wenn es bald, oft sehr bald wieder auseinandergeht. Man hat sich gesehen, sich kennen gelernt, hat Wohlgefallen gehabt aneinander. Und schon mußte geheiratet werden. Bald zeigte sich, daß man sich doch getäuscht hatte. Andere sind gar nicht vorbereitet auf die Ehe. Sie haben nie gespart und haben rein nichts beieinander. Alles muß auf Abzahlung gekauft werden. Im Kampf um das Leben läuft dann viel Bitterkeit unter. Eines macht dem anderen Vorwürfe und die Liebe ist dahin.

Was leichtfertig und unvorbereitet angefangen ist, kann auch selten einen guten Fortgang haben. Gerade das wird dann der Anlaß zur Untreue, zum Ehebruch. Zu leicht kommt es dann dazu, daß man gerne eine andere oder einen anderen anschaut, seiner zu begehren. Und nach der Auslegung Jesu ist damit die Ehe schon gebrochen. Sie können noch lange beieinander bleiben, aber eine rechte Ehe ist es nicht mehr.

Die Ehe ist eine Schöpferordnung Gottes. Aus ihr baut sich die Familie auf, dieses Grundelement des Volkes. Hier soll das kommende Geschlecht aufwachsen im häuslichen Frieden und des sich Verstehens. Arme Kinder, die aufwachsen in einem Hause, wo keine Liebe, kein Friede, kein Vertrauen vorhanden ist. Das ist keine gute Aussicht für den Aufbau eines Volkes. Das neue Geschlecht trägt dann den Unfrieden und die Bitterkeit im Herzen und trägt das in die Welt hinaus. Einige

lernen etwas daraus und nehmen sich vor, es ganz anders zu machen als ihre Eltern. In anderen aber wächst die bittere Wurzel aus. Und das sind die, mit denen sich immer wieder die Gerichte zu beschäftigen haben.

Das ist wohl zu merken: Die Ehe ist eine heilige Sache. Es darf nicht leichtfertig in die Ehe getreten werden. Es gehört eine gewisse Reife von Mann und Frau dazu. Es genügt nicht nur, Kinder zu zeugen, man muß auch die Fähigkeit haben, sie zu erziehen. Mit Gott und vor Gott soll eine rechte Ehe geführt werden. Hier gilt, wie kaum an einem Ort: «An Gottes Segen ist alles gelegen.»

## Das Warnungssignal

Ein junges Ehepaar, dem es ein großes Anliegen war, in Liebe und Frieden miteinander zu leben, gab sich das Versprechen, nie einen Zwist aufkommen zu lassen. Da aber jedes einmal seinen bösen Tag haben kann, wurde folgendes ausgemacht: Wenn der Mann nach einem Aerger im Geschäft unmutig heimkomme, dann solle er den Zipfel seines roten Nastuches aus der Tasche hängen lassen als Warnungszeichen. Sollte die Frau wegen etwas unmutig sein, so soll sie den Zipfel der Schürze oben in das Schürzenband stecken.

Die Sache ging ganz gut. Kam der Mann mit dem Warnungszeichen an der Tasche heim, so empfing ihn die Gattin besonders lieb und freundlich und wußte bald den Unmut zu verscheuchen. Und umgekehrt war es auch so. Doch eines Tages überraschten sich beide mit den aufgepflanzten Warnungszeichen. Als sie so einander gegenüberstanden, mußten sie beide herzlich lachen. Schnell war der Eehimmel von den drohenden Wetterwolken wieder reingemacht.



Gott, du bist selbst die Liebe  
Wer liebet ohne dich und folgt nicht deinem Triebe,  
Der ladet Fluch auf sich.  
Du mußt der Anfang sein und auch das Ende machen  
In allen unsren Sachen,  
Durch deine Gnad allein.

Jb. St.